

**NACHRICHTEN**

**Millionenentschädigung für verbrühte Hand**

NEW YORK: Ein Geschworenengericht in New York hat einer Frau 3,5 Millionen Dollar Entschädigung zugesprochen, der bei der Vorführung einer Espresso-Maschine die rechte Hand verbrüht wurde. Dawn Samperi erlitt bei dem Zwischenfall in einem Starbucks-Geschäft in Manhattan vor drei Jahren schwere Verbrennungen, ihre Hand wird die 36-Jährige möglicherweise nicht mehr benutzen können.

**US-Präsidenten-Nichte festgenommen**



TALLAHASSEE: Die Nichte des US-Präsidenten George W. Bush und Tochter des Gouverneurs von Florida, Jeb Bush, ist am Dienstag wegen eines Drogenvergehens festgenommen worden. Nach einem Bericht des Fernsehsenders CNN würde Noelle Bush in Floridas Hauptstadt Tallahassee dabei erwischt, wie sich mit falschen Angaben verschreibungspflichtige Medikamente kaufen wollte.

**Dichter in Kalifornien hingerichtet**

SAN FRANCISCO: Der mit seinen Gedichten aus der Todeszelle bekannt gewordene Amerikaner Stephen Anderson ist im US-Bundesstaat Kalifornien hingerichtet worden. Der 48-jährige habe eine Giftspritze erhalten, nachdem der letzte Aufschubantrag gescheitert war. Das teilte ein Sprecher des Gefängnisses in San Quentin am Dienstag mit. Anderson hatte nach seiner Verurteilung im Jahr 1981 für den Raubmord an einer 81-Jährigen Gedichte zu schreiben begonnen. Anderson ist der zehnte Hingerichtete in Kalifornien, seit 1992 die Todesstrafe dort wieder vollstreckt wird.

**Tödlicher Stromschlag im Stall**

LAUSANNE: Vier Kühe und ein Kalb sind am frühen Dienstagmorgen in ihrem Stall in Chesalles-sur-Oron VD an einem Stromschlag gestorben. Ursache war ein Verkehrsunfall. Ein Freiburger Automobilist verlor in der Nähe eines Bauernhofes in einer Kurve auf dem Glatteis die Herrschaft über sein Fahrzeug. Der Wagen prallte gegen einen Strommasten. Dieser knickte um und traf einen andern Strommasten, was einen Kurzschluss auslöste, wie die Waadtländer Polizei mitteilte. Aus ungeklärten Gründen standen in der Folge die Futterkrippen im Stall des nahegelegenen Bauernhofes unter Strom.

**Bis zu 2000 Tote in Lagos befürchtet**

Präsident Obasanjo beklagt «monumentale Tragödie»

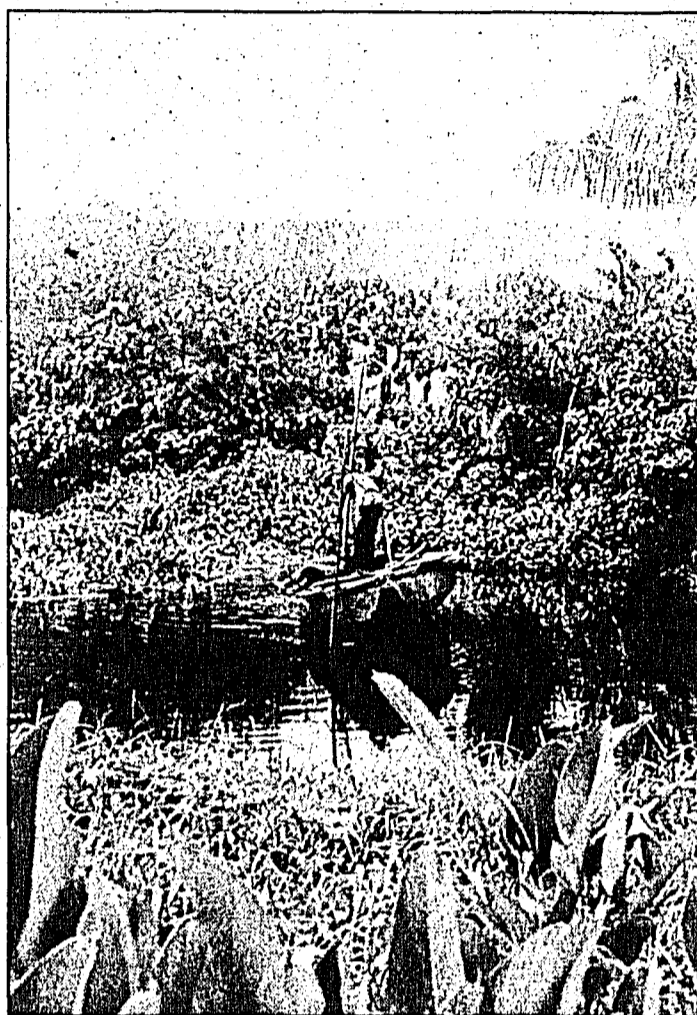
LAGOS: Zwei Tage nach der verheerenden Explosionskatastrophe in Lagos fürchten Beobachter bis zu 2000 Todesopfer.

Der nigerianische Präsident Olusegun Obasanjo sprach am Dienstag von einer «monumentalen Tragödie» und sagte, unter den Opfern seien zahlreiche Frauen und Kinder.

Die meisten Menschen ertranken auf der Flucht vor der Explosion eines Munitionsdepots in einem Kanal. Während Obasanjo von 600 geborgenen Leichen sprach, berichtete die Zeitung «Vanguard» von 2000 Toten.

«Was in Lagos geschehen ist, war eine monumentale Tragödie und eine nationale Katastrophe», sagte Obasanjo in einer Rundfunkansprache. Freiwillige Rettungskräfte berichteten von hunderten geborgenen Leichen allein aus einem kleinen Teil des Oke-Afa-Kanals. Bei der panischen Flucht nach der Explosionsserie am Sonntagabend wurden zahlreiche Kinder von ihren Eltern getrennt. Einige von ihnen kamen auf der Polizeiwache in Lagos unter, die Behörden bemühen sich, die Familien wieder zusammenzuführen.

Nach Darstellung der Streitkräfte waren die Explosionen Folge eines Unfalls. In dem alten Munitionsdepot seien gross-



Die meisten Menschen ertranken auf der Flucht vor der Explosion eines Munitionsdepots in einem Kanal.

kalibrige Artilleriegeschosse gelagert worden, sagte Brigadegeneral John Anda. Militärsprecher Felix Chukwumah erklärte, ein Feuer habe auf das

Munitionslager übergelassen. Der Gouverneur von Lagos, Bola Ahmed Tinubu, warf den Streitkräften Nachlässigkeit bei der Lagerung von Waffen vor.

**Kein Schnee in Sicht**

Schnee schmilzt den Skiorten davon – Kunstschnee rettet Pisten

BERN: Wer nächste Woche in den Sportferien Ski fahren oder boarden will, muss hoch hinaus. Schneemangel und warme Temperaturen haben der weissen Pracht zugesetzt. Viele Talabfahrten und zum Teil ganze Skiregionen sind geschlossen. Nun hofft man auf Frau Holle.

Die warmen Temperaturen der letzten Tage haben der ohnehin schon dünnen Schneedecke zugesetzt. Am Dienstag war es auf dem Pilatus, auf 2100 Meter über Meer, 5 Grad warm, wie es bei MeteoSchweiz hiess. Kein Wunder, ist man bei den Schweizer Skiorten besorgt. Viele greifen auf Kunstschnee zurück. Doch in San Bernardino GR geht gar nichts mehr,

hier sind die Anlagen geschlossen, wie es bei San Bernardino Ferien auf Anfrage hiess. In Splügen GR sind nur noch drei von acht Liften offen. Doch nächste Woche beginnen vielerorts die Skiferien. Was tun, wenn man schon gebucht hat und sich die Vorfreude breit macht? Eine Möglichkeit ist das Skifahren in hohen Lagen. Die höher gelegenen Schweizer Skiorte melden über 2000 Meter über Meer gute Pisten. So zum Beispiel Davos-Parsenn GR und Mürren BE (Schilthorn). Man müsse die Pisten jedoch gut pflegen, hiess es bei Davos-Parsenn. Auch hier schmilzt der Schnee in tieferen Lagen wie Eis an der Sonne. Die Talabfahrt ist hier nur dank Kunstschnee möglich. Die war-

men Temperaturen setzen auch diesem zu. «Wir haben keine Angst, was die Sportferien angeht, doch die Sorge sitzt schon im Hinterkopf», hiess es. Auch in St. Moritz GR ist die Talabfahrt nur mit Kunstschnee möglich. «Wir hoffen, dass es nicht lange warm bleibt», hiess es beim Tourismus Büro in St. Moritz.

Unter 2000 Meter über Meer sieht es jedoch schlecht aus. In vielen Skiorten sind die Talabfahrten nicht mehr fahrbar, so auch in Splügen GR und vielerorts im Wallis. Das Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) warnt wegen der warmen Temperaturen vor Nassschneerutschen neben der Piste. Die Nässe hat es auch sonst in sich.

**Orkan fegte durch Nordeuropa**

Mehrere Tote und Hochwasser

HAMBURG/LONDON: Durch orkanartige Stürme sind in Nordeuropa mehrere Menschen ums Leben gekommen. Es entstand Millionenschaden. Zehntausende von Haushalten waren ohne Strom. An Elbe und Oder verschärfte sich die Hochwassergefahr.

wegen waren zahlreiche Strassen im ganzen Land gesperrt.

In Norddeutschland wurden am Montagabend zwei Menschen von umstürzenden Bäumen erschlagen, zahlreiche weitere wurden verletzt. Polizei und Feuerwehr waren pausenlos im Einsatz.

Auch in vielen Teilen Schottlands drohte am Dienstag auf Grund starken Regens und der Schneeschmelze Hochwasser. Im Norden Grossbritanniens starben bis Dienstag sieben Menschen: Fünf Briten kamen ums Leben, als Sturmwinde ihre Autos umwarfen. In Schottland wurde ein Mann von einem Baum erschlagen, herabfallendes Baumaterial tötete im englischen York eine Frau.

Die Deiche an der Nordsee hielten der schweren Sturmflut stand. In anderen Teilen Deutschlands schollen durch das Tauwetter Flüsse stark an und überschwemmten Uferregionen. Während in Frankfurt das Main-Hochwasser nicht mehr stieg, bereitete sich Dresden auf eine kräftige Flutwelle vor.

Am Vortag mussten wegen des Unwetters mit Geschwindigkeiten von bis zu 200 Kilometern pro Stunde zahlreiche Brücken geschlossen und Zugverbindungen eingestellt werden. Zeitweise waren bis zu 90 000 Haushalte ohne Strom.

In Südschweden waren am Dienstagmorgen fast 100 000 Haushalte von der Energieversorgung abgeschnitten. Die Oresund-Brücke zwischen der südschwedischen Stadt Malmö und Dänemark musste am Montagabend für kurze Zeit geschlossen werden.

An der Nordsee-Küste im Südosten Dänemarks mussten zahlreiche Menschen wegen Hochwasser-Gefahr ihre Häuser zeitweise verlassen. In Nor-

Die Schifffahrt auf dem Rhein musste wegen Hochwasser eingeschränkt werden. Überschwemmungsgefahr für Köln bestand jedoch nicht. In Süddeutschland entspannte sich die Hochwasserlage. Nach Angaben des Deutschen Wetterdienstes wird das Hochwasser in den nächsten Tagen kaum noch Nachschub bekommen. Der Regen lasse nach und auch die Schneeschmelze versiege. In Mecklenburg-Vorpommern hatten Tausende von Haushalte vorübergehend keinen Strom. Mehrere Zugverbindungen wurden in Norddeutschland durch umgestürzte Bäume vorübergehend unterbrochen. Im Lübecker Hafen kollidierte eine schwedische Frachtfähre mit einem Schlepper. Menschen wurden jedoch nicht verletzt.

**Vermisste Passagiermaschine aus Ecuador an Vulkan zerschellt**

QUITO/BOGOTÁ: Die seit Montag vermisste Passagiermaschine aus Ecuador ist an dem Vulkan Chiles direkt auf der Grenze zum Nachbarland Kolumbien zerschellt. Das bestätigte die Regierung in Quito am Dienstag.

Flugzeug tiefer im benachbarten Kolumbien verunglückt sei. An Bord der Maschine vom Typ Boeing 727-100 der staatlichen Luftlinie TAME waren nach neuen Angaben 85 Passagiere, darunter fünf Kinder und zwei Babys, und neun Besatzungsmitglieder. 43 der Menschen stammten aus Kolumbien und zwei waren Spanier. Zunächst war von 92 Menschen an Bord berichtet worden, weil die beiden Babys keinen eigenen Platz in der Maschine hatten. Das Flugzeug war am Montagvormittag in der Hauptstadt Quito gestartet und kurz vor einer Zwischenlandung in der Grenzstadt Tulcán im Norden Ecuadors von den Radarschirmen verschwunden. Anschliessend hätte es weiter in die süd-kolumbianische Grossstadt Cali fliegen sollen.

Es galt als äusserst unwahrscheinlich, dass einige der 94 Menschen an Bord das Unglück überlebt haben könnten. «Aber bis keine Rettungsmannschaften vor Ort sind, verlieren wir nicht die Hoffnung», sagte Ecuadors Innenminister Marcelo Merlo weiter.

Bauern aus Ecuador hätten Teile des Wracks und Dokumente von Passagieren gefunden. Das sei ein hinreichender Beweis für den Absturz, sagte Merlo. Zunächst war davon ausgegangen worden, dass das

**Zusammenstoss zwischen Militärflugzeug und Auto**

Pilatus Porter raste über Startbahn hinaus auf Dorfstrasse – Autolenker leicht verletzt

ALTENRHEIN: Wegen eines Startabbruchs ist am Dienstag um 14.16 Uhr ein Militärflugzeug der Schweizer Armee auf der Dorfstrasse im st. gallischen Altenrhein mit einem Personenwagen zusammengestoßen. Der Autolenker wurde leicht verletzt.

kam nicht hoch. Der Pilot des Pilatus Porter PT6 brach den Start ab. Das Flugzeug schoss über die Piste hinaus, durchbrach einen Zaun und prallte auf der Dorfstrasse gegen ein Auto. Der Fahrer konnte sich leicht verletzt aus dem Autowrack befreien. Er wurde laut Eggenberger ins Spital eingewiesen.

«Glück im Unglück» sei es gewesen, sagte der Pressesprecher der St. Galler Kantonspolizei Hans Eggenberger gegenüber der Nachrichtenagentur sda. Kurz nach 14 Uhr waren hintereinander drei kleine Pilatus Porter PT6 der Schweizer Armee gestartet. Eine Maschine

Über die Gründe des Zusammenpralls ist noch nichts Genaues bekannt. Das Büro für Flugunfalluntersuchungen wird den Fall untersuchen. Es werde auch eine militärische Untersuchung geben, sagte Eggenberger.



Glück im Unglück nach Zusammenstoss mit Flugzeug: Der PKW-Lenker wurde nur leicht verletzt.